

Von den alten Hochzeitsordnungen zu Konstanz und was so drum und dran hängt.

An einem milden Herbstnachmittag wanderte ich einst von Konstanz Emmishofen zu. Von weitem kam mir langsam eine kleine Gruppe entgegen. Es waren drei Herren und zwei Damen aus dem Arbeiterstande, die, ob schon es Werktag war, ihren Sonntagsstaat trugen. Von den zwei Damen war die eine hohen Leibes, aber geschmückt mit dem langen Brautkranz, der bedenklich dem linken Ohr zu ins Kutschen gekommen war. Ihre Begleiterin, wohl die sogenannte Brautjungfer, führte sie am Arme. Beide sahen sie seelenvergnügt drein und grüßten ganz heiter. Die erhitzten und geröteten Gesichter sprachen vom Wein, von vielem Wein. Von den Herren lenkte natürlich der Bräutigam mit seinem Sträußchen am Hocke zuerst die Augen auf sich. Es war ein schwächtiger, blasser Mensch, offenbar einige Jahre jünger, als die glückliche Braut. Er hing fast teilnahmslos, seiner Beine nicht mehr mächtig am Arme seines Ehrengesellen. Seine mehrfach beschmutzten Kleider zeigten, daß er schon mit dem Straßenstaub nähere Bekanntschaft gemacht hatte und seinem angeheiterten Führer keine geringe Last war. Der Munterste der Gruppe, der ganz fidel in der Mitte ging, war der Alte, den ich für den Brautvater hielt. Gang und Haltung und sein heiter lachendes Gesicht schienen zu sagen: „Da bin ich doch noch ein anderer Kerl! die jungen Leute von heute können nichts mehr vertragen.“ So komisch das Ganze aussah, so konnte ich mich doch eines Gefühls der Wehmut nicht erwehren. „Lieber Gott, dachte ich, welche Aussicht für eine Ehe, die so anfängt!“

Im finsternen Mittelalter sah man wohl ein solches Straßenbild in und bei unserer Stadt selten.

Große Affen, gewaltige Haarbeutel oder, wie man in Konstanz sagt, schreckliche Risten und wackelige Beine mag es bei unsern Voreltern, besonders bei Hochzeiten, auch gegeben haben, sie sind darum als ein Erbstück auf ihre Enkel übergegangen; aber eine hochschwangere Braut mit dem Jungfernkranz, das gabs nicht. Da hätte die Konstanzer Weiblichkeit Revolution gemacht, der Kranz wäre vom Kopfe gerissen worden, bevor ihn die Kirche gesehen hätte. Ja, der ehrfame Stadtrat hätte nicht unterlassen, sich Braut und Bräutigam auch anzusehen und diese seltenen Vögel für einige Zeit in das Käfig zu sperren.

Ich habe mir in der Zeit, da ich auf dem Stadtarchiv arbeitete, über manches, was ich so ab und zu fand und mich interessant dünkte, Notizen